



Ausbildung und Beschäftigung in der Sozialen Arbeit in der Schweiz

Zusammenstellung von aktuellen Grundlageninformationen

Inhalt

Einleitung	5
1 Ausbildung	9
1.1 Systematik der Berufs- und Hochschulbildung in der Schweiz	9
1.2 Zehn Abschlüsse in Sozialer Arbeit	11
1.3 Weiterbildung, marktgerecht	14
1.4 Doppelt so viele Diplome	17
2 Beschäftigung	19
2.1 Einrichtungen: klein und «privat»	19
2.2 Fachpersonen: immer mehr aber nicht immer besser	23
2.3 Löhne: unter dem Medianlohn und tiefe Frauenlöhne	28
2.4 Vollbeschäftigung und Fachkräftemangel	31
3 Anhang	33
3.1 Liste der Schulen und Abschlüsse auf Tertiärstufe	33
3.2 Liste Weiterbildungs-MAS an Fachhochschulen Soziale Arbeit	36
3.3 Tabellen	37
Abkürzungsverzeichnis	39
Literaturverzeichnis	41

Einleitung

Die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Sozialwesen der Schweiz ist unübersichtlich. Der Bereich unterliegt vorwiegend kantonaler Kompetenz, was zu sehr unterschiedlichen Realitäten führt. Auch die Wissenschaft ist sich nicht einig darüber, was denn nun als Soziale Arbeit zu bezeichnen sei. Verschiedene Akteure und Akteurinnen – Schulen, Wissenschaft und Forschung, Einrichtungen, Politik, Berufsverbände – gehen ganz unterschiedlich an die Frage heran – im Rahmen ihrer je eigenen Strukturen, Prinzipien und Interessen. Schlussendlich, «je mehr man Fachliteratur sichtet und über diese Frage [Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen «Teilen» Sozialer Arbeit] nachdenkt, desto weniger klar scheint eine Antwort» (Husi & Villiger 2012, 24).

Aus Sicht von AvenirSocial liegt die Ausbildungssituation im Bereich der Sozialen Arbeit grundsätzlich weiterhin im Argen: nur rund die Hälfte der als Fachpersonen

der Sozialen Arbeit Tätigen verfügt über eine spezifische Ausbildung. Deshalb hat der Verband 2017 eine Ausbildungskampagne lanciert, welche diesen Missstand korrigieren will.

Seit den grossen Berufsbildungs- und Hochschulreformen der 1990er-Jahre gibt es im Bereich der Sozialen Arbeit 10 Abschlüsse auf allen Stufen der Berufs- und Hochschulbildung. Vor diesem Hintergrund werden neue Aufgabenverteilungen in den Einrichtungen ausgehandelt, welche oft auch von finanziellen Überlegungen mitbestimmt sind.

Auch die Beschäftigungssituation in der Sozialen Arbeit ist schwierig zu erfassen. Das Sozialwesen ist in unzählige und meist kleine Institutionen, Dienste und Vereine zersplittert. Es umfasst eine Vielzahl von Berufen und Arbeitsfeldern, die infolge des schweizerischen Föderalismus in jedem Kanton anders umgesetzt sind. Die Umriss-

der Sozialen Arbeit und ihre Aufgaben, die Formen der Zusammenarbeit und die Interventionsmethoden werden von einer Vielzahl von Akteuren und Akteurinnen ständig neu definiert, die untereinander kaum koordiniert sind.

Hinzu kommt, dass die Berufsbezeichnungen der Sozialen Arbeit nicht geschützt und nicht an eine bestimmte Ausbildung gebunden sind und je nach Region variieren. Jede Person kann als KindererzieherIn, als SozialarbeiterIn, SozialberaterIn, SozialpädagogeIn oder als soziokultureller AnimatorIn bezeichnet werden oder sich selber so bezeichnen. Einzig die Abschlüsse sind geschützt: Eine «Sozialpädagogin HF» oder ein «Soziokultureller Animator FH» muss über das entsprechende Diplom verfügen. In seiner Berufsnomenklatur (SBN 2000) ordnet das Bundesamt für Statistik den sozialen Berufen 208 Berufe zu (vgl. Abschnitt 2.2).

Fachpersonen der Sozialen Arbeit können über ganz unterschiedliche Dimensionen definiert werden (siehe auch Husi & Villiger 2012). Wir unterscheiden hier den *Titel* (Diplom), *das Berufsfeld* (Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Soziokulturelle Animation, Kindererziehung usw.), *das Arbeitsfeld* (Arbeitsintegration, Behinderung, Schule, Sozialhilfe, Spital usw.) und den *individuellen Aufgabenbereich* (Funktion, Stellenbeschreibung, Pflichtenheft). So kann beispielsweise eine Person mit einem Bachelor-Diplom in Sozialer Arbeit junge Erwachsene im Rahmen eines Arbeitsintegrations-

programms begleiten. Wird sie als Fachperson der Sozialen Arbeit (wegen ihres Titels), als Sozialpädagogin (Zugehörigkeit zum Berufsfeld), als Integrationsfachfrau (Arbeitsfeld) oder als Jugendberaterin (Aufgabenbereich) bezeichnet? Oder (aus sonstigen Gründen) als Coach, Sozialbegleiterin, Lehrlingsberaterin, Jugendsekretärin usw.? Wird dabei ihrem Diplom, ihrem Berufsfeld, ihrem Arbeitsfeld oder ihrem Aufgabenbereich Rechnung getragen? Alle Bezeichnungen sind gerechtfertigt, geben aber ein unterschiedliches und diffuses Bild von der Sozialen Arbeit. Und – was ist denn nun ihr Beruf?

Als Berufsverband will AvenirSocial seinen Mitgliedern und weiteren interessierten Kreisen wissenschaftliche Grundlagen über die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation im Bereich Soziale Arbeit zur Verfügung stellen, um Analysen und Positionierungen im Hinblick auf die weitere Professionalisierung der Sozialen Arbeit zu ermöglichen. Denn der Professionalität kommt eine zentrale Bedeutung für die Qualität der Leistungen für die Bevölkerung zu. Das vorliegende Dokument ergänzt, aktualisiert und ersetzt frühere Unterlagen¹, insbesondere das im Rahmen der 2017 lancierten Ausbildungskampagne von AvenirSocial erarbeitete Grundlagen-dokument (Keller 2017).

Wir verwenden in diesem Text folgende Definitionen. Mit dem Begriff *Sozialwesen* bezeichnen wir sämtliche Einrichtungen und Aktionen im Zusammenhang mit

¹ AvenirSocial (2010, März). *Bestandesaufnahme der unterschiedlichen Bildungsprofile im Sozialbereich*. Bern: AvenirSocial; AvenirSocial (2011, Oktober). *Beschäftigung und Ausbildung im Bereich der Sozialen Arbeit in der Schweiz. Bestandesaufnahme und Perspektiven*. Bern: AvenirSocial; AvenirSocial (2012, April). *Übersicht über bildungspolitische Themen und Position von AvenirSocial*. Bern: AvenirSocial.

sozialen Problemen (vgl. Fragnière & Girod 2002; Riedi et al. 2015). Soziale Arbeit ist ein wesentlicher Teil des Sozialwesens. Der Begriff *Bereich der Sozialen Arbeit* bezeichnet sämtliche Aktivitäten, an denen Fachpersonen der Sozialen Arbeit beteiligt sind. Mit dem Begriff *Arbeitsfeld* meinen wir alsdann ein bestimmtes Tätigkeitsgebiet im Sozialwesen (z. B. Behinderung, Sozialhilfe), während der Begriff *Berufsfeld* die verschiedenen Berufe der Sozialen Arbeit bezeichnet (z. B. Sozialarbeit, Sozialpädagogik, soziokulturelle Animation, Sozialpädagogische Werkstattleitung, Kindererziehung, AssistentIn Gesundheit und Soziales, Fachperson Betreuung). Als *Einrichtung* bezeichnen wir sämtliche Orte, an welchen Soziale Arbeit erbracht wird, unabhängig von der Organisationsform, der erbrachten Leistung oder der konkret verwendeten Bezeichnung (z. B. Sozialzentrum, Wohnheim, KiTa, Quartierzentrum, siehe auch Abschnitt 2.1). Die Personen, die einen Beruf der Sozialen Arbeit ausüben, bezeichnen wir als *Fachpersonen der Sozialen Arbeit*. Wir benutzen den Begriff für sämtliche Diplome der Sozialen Arbeit auf allen Stufen und in allen Arbeitsfeldern. Damit gehen wir über die statutarische Definition von AvenirSocial hinaus (welche nur Personen mit einem tertiären Abschluss als Fachpersonen der Sozialen Arbeit anerkennt). Wie schon in der Ausbildungskampagne, kümmern wir uns hier nicht um hierarchische oder ständische Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen und in den Berufs- und Arbeitsfeldern, dies aus zwei einfachen

Gründen: erstens ist im Sozialwesen nur eine Minderheit von Diplomierten der Tertiärstufe tätig; zweitens kann die Frage der Professionalisierung nur gesamthaft angegangen werden.

Ausserdem verwenden wir, der Einfachheit halber und in Anlehnung ans Französische, folgende Begriffe synonym: *Abschluss, Diplom, Titel, Ausbildungs- und Studiengang*.

1 Ausbildung

Bis in die 1990er-Jahre standen die Ausbildungen im Bereich Soziale Arbeit in der Schweiz in lokaler (privater und kantonaler) Zuständigkeit. Erst ab den 1990er-Jahren wurden sie, gleichzeitig mit den Bereichen Pädagogik, Pflege und Kunst, auf Bundesebene im Zuge einer grundlegenden Neuordnung der Berufs- und Hochschulbildungen anerkannt und finanziert.

Heute sind nun sämtliche Ausbildungen in Sozialer Arbeit – es gibt 10 Ausbildungs- bzw. Studiengänge auf allen Stufen – in das Schweizerische Berufsbildungs- und Hochschulsystem integriert (Abbildung 1). Dieses System begünstigt durch zahlreiche Übergänge zwischen verschiedenen Ausbildungsstufen die Möglichkeit des lebenslangen Lernens (Lifelong Learning). Die Hochschuldiplome (Universitäten und Fachhochschulen) sind in das Bologna-System integriert und international anerkannt. Obwohl die Anzahl jährlich ausgestellter Diplome im Bereich Soziale Arbeit enorm gestiegen ist, verfügt noch immer nur rund die Hälfte der als Fachpersonen der Sozialen Arbeit Tätigen über ein entsprechendes Diplom.

1.1 Systematik der Berufs- und Hochschulbildung in der Schweiz

Wir stellen hier die heutige Systematik der Berufs- und Hochschulbildung am Beispiel der Sozialen Arbeit vor.

Nach dem Grundsatz des lebenslangen Lernens, welcher das Berufsbildungs- und Hochschulsystem begründet, öffnet jeder Abschluss den Zugang zu einer weiteren

Abbildung 1. Systematik der Berufs- und Hochschulbildung im Bereich Soziale Arbeit, Schweiz. Eigene Darstellung nach SBFI.

Tertiär- stufe	Tertiärstufe B Höhere Berufsbildung		Tertiärstufe A Hochschulen	
	Weiter- bildung	Eidgen. Prüfungen: Berufsprüfung Höhere Fachprüfung Eidgen. Fachausweis Eidgen. Diplom	Nachdiplom- studium HF Diplom NDS HF	Weiterbildung Hochschulen (Fach- und universitäre HS) CAS (Certificate of Advanced Studies) DAS (Diploma of Advanced Studies) MAS (Master of Advanced Studies)
Grund- bildung		Höhere Fachschulen Diplom HF	Fachhoch- schulen Bachelor FHS Master FHS	Universitäre Hochschulen Bachelor Master Doktorat
Sekundar- stufe II	Berufliche Grundbildung	Allgemein bildende Schulen	Berufliche Grundbildung	Allgemein bildende Schulen
	Eidgen. Berufsattest EBA	Fach- maturität Fachmittel- schulausweis	Berufs- maturität Eidgen. Fähigkeits- zeugnis EFZ	Gymnasiale Maturität
Primar- und Sekundarstufe I	Primar- und Sekundarschulen (obligatorische Schulzeit)			

Ausbildung. Vorgängige Bildungsleistungen sowie Berufserfahrung können angerechnet werden und erleichtern den Zugang zu den Ausbildungen. In der Praxis erweisen sich Übergänge zwischen den Ausbildungsstufen als kompliziert, denn der Bereich der vorgängigen Ausbildung wird mitberücksichtigt. Ausserdem sind die Umsetzungen der Kantone unterschiedlich und noch nicht gefestigt. Es können diverse Zusatzausbildungen verlangt werden; gleichzeitig werden aber auch, je nach Profil der KandidatIn, verschiedene Erleichterungen gewährt. Genaue und vollständige Informationen hierzu sind nicht einfach zu bekommen.

1.2 Zehn Abschlüsse in Sozialer Arbeit

Soziale Arbeit kann heute in der Schweiz auf sämtlichen Bildungsstufen (Tertiärstufe A, Tertiärstufe B, Sekundarstufe II) studiert oder gelernt werden. Es bestehen zehn Titel (Abschlüsse). Mit einer Ausnahme (Fachmaturität) sind die Abschlüsse berufsbefähigend: sie bereiten direkt auf eine Anstellung vor. Zu erwähnen ist ferner, dass die Ausbildungen generalistischer (allgemeiner, breiter) sind je höher die Ausbildungsstufe. So bereiten die Abschlüsse auf Fachhochschulebene auf alle Berufs- und Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit vor («Bachelor in Sozialer Arbeit»), während jene auf EFZ- und HF-Stufe auf bestimmte Arbeitsbereiche spezialisiert (beschränkt) sind.

Das Prinzip der Durchlässigkeit des Bildungssystems gilt auch im Bereich Soziale Arbeit (siehe *Domaine Travail social* 2013). So öffnet ein EFZ Fachmann/Fachfrau Betreuung den Zugang insbesondere zur Höheren Fachschule (HF). Mit dem EFZ kann man, im Allgemeinen nach einem weiteren Ausbildungsjahr, eine Berufsmaturität erwerben und damit in eine Fachhochschule (FH) eintreten. Unter bestimmten Bedingungen ist eine Aufnahme in die FH «sur dossier» möglich. Ebenso sollen Übergänge zwischen Fachhochschulen und universitären Hochschulen in den Zyklen Bachelor und Master sowie im Doktorat demnächst möglich werden.

Es zeigt sich, dass die Systematik der Ausbildungen auch Jahre nach den genannten Bildungsreformen nicht abgeschlossen ist. Die Legitimität jeder Ausbildungsform und jeder Bildungsstufe, die Finanzierung, die Titel und ihr Prestige werden nach wie vor diskutiert. Kritik wird laut, dass Bildung zu einem Markt geworden ist, der nach den Regeln des Wettbewerbs funktioniert.

Um ihren Einfluss zu festigen und ihre Interessen zu vertreten, schliessen sich die Schulen in kantonalen, überkantonalen und/oder nationalen Dachorganisationen zusammen. Die drei wichtigsten sind:

- die SASSA (Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz) umfasst die Fachhochschulen für Soziale Arbeit;
- die Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich (SPAS) ist der Verband der höheren Fachschulen;
- SavoirSocial (Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales) umfasst die Institutionen und Schulen im Sozialbereich in Erfüllung des Bundesgesetzes über die Berufsbildung (Sekundarstufe II und Tertiärstufe B) und schliesst auf nationaler Ebene die kantonalen und regionalen OdAS (Organisationen der Arbeitswelt Soziales) zusammen.

Eine detaillierte Liste der Schulen und der jeweiligen Abschlüsse findet sich in Anhang 3.1 (Liste der Schulen und Abschlüsse auf Tertiärstufe).

Tertiärstufe A – Studium Hochschulen

1. **Doktorat in Sozialer Arbeit.** Durchführung in Zusammenarbeit von Fachhochschulen und Universitäten. Doktorat in Erziehungswissenschaften an Universitäten. Minimale Zulassungsbedingung: Master.
2. **Master (MA) of Arts/of Science in Sozialer Arbeit.** Die Fachhochschulen in Sozialer Arbeit bieten drei Master-Studiengänge in Kooperationen an. Ab 2019 wird ein vierter Masterstudiengang einer einzelnen FHS angeboten. Die Universität Fribourg bietet einen Master-Studiengang in Travail social et politiques sociales und mehrere Universitäten einen Master-Studiengang in Erziehungswissenschaften an. Die Ausbildung dauert 1.5 Jahre in Vollzeit und umfasst 90 ECTS-Punkte. Minimale Zulassungsbedingung: Bachelor.
3. **Bachelor (BA) of Arts/of Science in Sozialer Arbeit** mit oder ohne Erwähnung einer Studienrichtung². Es gibt 7 Fachhochschulen für Soziale Arbeit mit 11 Standorten in der ganzen Schweiz. Die Universität Fribourg bietet einen universitären Bachelor in Travail social et politiques sociales und mehrere Universitäten einen Bachelor in Erziehungswissenschaften an. Die Ausbildung dauert 3 Jahre in Vollzeit und umfasst 180 ECTS-Punkte. Minimale Zulassungsbedingung: Maturität (Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität).

Rechtsgrundlagen: Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (HFKG) und Verordnungen.

Tertiärstufe B – höhere Berufsbildung

4. **Höhere Fachprüfung (eidgen. Diplom, auch als Meisterdiplom bekannt).** Sieben eidgenössische Diplome können dem Bereich Soziale Arbeit zugeordnet werden³: ArbeitsagogIn, BeraterIn im psychosozialen Bereich, BlindenführhundeinstructorIn, InstitutionsleiterIn im sozialen und sozialmedizinischen Bereich, SozialversicherungsexpertIn, SpezialistIn für die Rehabilitation von sehbehinderten und blinden Menschen, SupervisorIn-Coach/OrganisationsberaterIn.

² Die EDK unterscheidet in ihrem Ausbildungsprofil des Fachhochschulbereichs Soziale Arbeit: die Sozialarbeit, die Sozialpädagogik und die Soziokulturelle Animation (EDK, 4./5. November 1999, Profil des Fachhochschulbereichs Soziale Arbeit (FH-SA), 4.3.3.1.6., Punkt 4.1).

³ Die von SBFI, SavoirSocial, Schweiz. Verband der Sozialversicherungsfachleute SVS-FEAS und berufsberatung.ch angeführten Listen entsprechen sich nicht. Unsere Liste umfasst sämtliche von der einen oder andern Quelle angeführten Titel, die der Sozialen Arbeit zugeordnet werden können; die Liste mag unvollständig sein.

5. **Berufsprüfung (eidgen. Fachausweis).** Sieben eidgenössische Fachausweise können dem Bereich Soziale Arbeit zugeordnet werden⁴: Fachmann/Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln, Fachmann/Fachfrau Langzeitpflege und -betreuung, Migrationsfachfrau/fachmann, SozialbegleiterIn, Sozialversicherungsfachmann/fachfrau, SpezialistIn für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen, TeamleiterIn in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen.

Für beide Abschlüsse (eidgen. Diplom und eidgen. Fachausweis, siehe auch Abschnitt «Weiterbildung») bestehen kantonale Ausbildungseinrichtungen. Private Anbieter und Berufsverbände führen Vorbereitungskurse für die Prüfungen durch. Sie dauern zwischen 2 und 3 Semestern und sind berufsbegleitend. Das SBFJ genehmigt die Prüfungsreglemente und beaufsichtigt die Prüfungen. Minimale Zulassungsbedingung: EFZ.

6. **Diplom höhere Fachschule (HF).** Die höheren Fachschulen bieten 4 Diplome im Bereich Soziale Arbeit an: KindererzieherIn, SozialpädagogIn, SozialpädagogischeR WerkstatteleiterIn, GemeindegängerIn. Es gibt 18 höhere Fachschulen an 22 Standorten in der ganzen Schweiz, die eine dreijährige, in der Regel berufsbegleitende Ausbildung anbieten. Minimale Zulassungsbedingung: EFZ.

Rechtsgrundlagen: Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) vom 13. Dezember 2002 (BBG) und Verordnungen (namentlich Verordnung des WBF über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der höheren Fachschulen (MiVo-HF) vom 11. März 2005). 2016 wurde den eidgenössischen Räten eine Teilrevision des Gesetzes unterbreitet.

Sekundarstufe II – berufliche Grundbildung

Diese Ausbildungen werden von einer Vielzahl von Schulen angeboten, die je nach kantonalen Organisation der Berufsbildung unterschiedliche Namen tragen (Fachmittelschulen, Berufsschulen usw.).

7. **Fachmaturität.** Es werden drei Titel vergeben: Fachmaturität Soziale Arbeit, Fachmaturität Gesundheit/Soziales, Fachmaturität Soziales/Pädagogik. Die Ausbildung dauert 1 Jahr und besteht aus einem Praktikum und einer Maturaarbeit. Im Unterschied zu den Fachmaturitäten in allen anderen Bereichen beinhaltet der Ausbildungsgang Fachmaturität Soziale Arbeit keinerlei Kurse und keinerlei Unterricht – er besteht ausschliesslich aus praktischer Arbeit. Minimale Zulassungsbedingung: Ausweis der Fachmittelschule.

4 Siehe Fussnote 3.

8. **Berufsmaturität.** Es wird ein Titel vergeben: Berufsmaturität Gesundheit und Soziales. Die Ausbildung dauert 1 Jahr nach einem EFZ oder aber die Ausbildung wird in den EFZ-Ausbildungsgang integriert. Sie besteht aus Unterricht. Minimale Zulassungsbedingung: EFZ.
9. **Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ.** Es wird ein Titel vergeben: EFZ Fachperson Betreuung (FaBe). Die Lehre dauert 3 Jahre und kann als duale Ausbildung (Schule und Institution) oder in der Schule (mit Praktika) absolviert werden. Minimale Zulassungsbedingung: Zertifikat der Beendigung der obligatorischen Schulzeit.
10. **Eidgenössisches Berufsattest EBA.** Es wird ein Titel vergeben: AssistentIn Gesundheit und Soziales (AGS EBA). Die Lehre dauert 2 Jahre und wird in Einrichtungen absolviert. Minimale Zulassungsbedingung: Zertifikat der Beendigung der obligatorischen Schulzeit.

Rechtsgrundlagen: Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 13. Dezember 2002 (BBG) und Verordnungen; Fachmaturität: EDK. Reglement über die Anerkennung der Ausweise der Fachmittelschulen vom 12. Juni 2003; Berufsmaturität: SBFI. Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (BMV) vom 24. Juni 2009, Stand am 1. Oktober 2013; EFZ: Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Fachfrau Betreuung/Fachmann Betreuung vom 16. Juni 2005; EBA: Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Assistentin Gesundheit und Soziales/Assistent Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) vom 20. Dezember 2010.

1.3 Weiterbildung, marktgerecht

Auch im Bereich Soziale Arbeit gibt es eine Vielzahl von Weiterbildungsabschlüssen auf verschiedenen Stufen mit grossen Unterschieden bezüglich Dauer, Inhalt, Kosten, Zugangskriterien und Anerkennung. Wir listen nachfolgend die eidgenössisch anerkannten Weiterbildungsdiplome auf Tertiärstufe auf.

Fach- und universitäre Hochschulen: CAS, DAS, MAS

Fachhochschulen und universitäre Hochschulen bieten drei auf Bundesebene anerkannte Weiterbildungsabschlüsse (vor Bologna: Nachdiplomstudien bzw. -kurse) an. Alle drei setzen in der Regel mindestens einen Bachelor-Abschluss voraus (deshalb postgraduale Studiengänge) und richten sich an Personen mit Berufserfahrung. Sie werden berufsbegleitend angeboten und sind deshalb von unterschiedlicher Dauer.

Es sind dies:

- Certificate of Advanced Studies (CAS), mindestens 10 ECTS-Punkte;
- Diploma of Advanced Studies (DAS), mindestens 30 ECTS-Punkte (= 1/2 Jahr Vollzeitstudium);
- Master of Advanced Studies (MAS), mindestens 60 ECTS-Punkte (= 1 Jahr Vollzeitstudium). Spezialisierte Bezeichnungen für MAS sind: Master of Business Administration (MBA), Executive Master of Business Administration (EMBA), Legum Magister oder Master of Laws (LL. M), Master of Public Administration (MPA), Master of Public Health (MPH).

Je nach Schule und Weiterbildung können (bestimmte) CAS und DAS kumuliert und nachträglich als MAS anerkannt werden.

Um Verwechslungen zu vermeiden, ist es angezeigt, den Unterschied zwischen einem MAS (sprich «emm-a-ess») und einem Master zu klären. Ein MAS ist, wie oben aufgezeigt, ein Weiterbildungsmaster bzw. Nachdiplomstudiengang, während ein Master an ein Bachelorstudium anschliesst («konsekutiver Master») und also der 2. Stufe eines Studienganges entspricht. Auch bestehen neben Umfang und Inhalt der Angebote Unterschiede finanzieller Art: ein MAS kostet bis zu 30'000 CHF, während für einen Master die üblichen Semestergebühren aufgebracht werden müssen.

Die Liste der an Fachhochschulen Soziale Arbeit durchgeführten MAS findet sich in Anhang 3.2 (Liste Weiterbildungs-MAS an Fachhochschulen Soziale Arbeit). Die von den Universitäten angebotenen Weiterbildungsabschlüsse in Sozialer Arbeit haben wir nicht recherchiert. Da die CAS- und DAS-Abschlüsse sehr zahlreich und öfteren Wechsels unterworfen sind, führen wir sie nicht auf. Die jeweiligen Schulen führen aktuelle Listen.

Höhere Fachschulen

Die Höheren Fachschulen bieten Nachdiplomstudien (NDS HF) an, welche eine Vertiefung und Spezialisierung anstreben. Die Nachdiplomstudien werden vom SBFI anerkannt, basieren aber nicht auf Rahmenlehrplänen. Die «Übersicht Nachdiplomstudium HF nach Kantonen» des SBFI enthält drei Diplome, die dem Sozialbereich zugeordnet werden können (Stand 20. 1. 2018):

- NDS HF Erlebnispädagogik (Curaviva hsl, Höhere Fachschule für Sozialpädagogik LU). Teil 1: 24 Kurs- und 6 Projektstage; Teil 2: Dauer nicht genannt;
- NDS HF Beratung in Veränderungsprozessen (Curaviva hsl, Höhere Fachschule für Sozialpädagogik LU). 52 Studententage;
- EPD-ES Direction d'institution de l'enfance (CIFOM-Ecole Pierre-Coullery, ES du canton de Neuchâtel).

Eidgenössische Prüfungen

Eidgenössische Prüfungen sind in der Systematik der Höheren Berufsbildung des SBFI als Grundbildung auf Tertiärstufe aufgeführt und somit den Höheren Fachschulen gleichgestellt. Inhalt, Publikum und Ziele entsprechen aber explizit einer Weiterbildung bzw. Spezialisierung und nicht einer Grundbildung: Die eidgenössischen Prüfungen richten sich an Berufsleute mit einem EFZ und Berufserfahrung und ermöglichen ihnen, einen eidgenössisch anerkannten Abschluss auf Tertiärstufe zu erwerben.

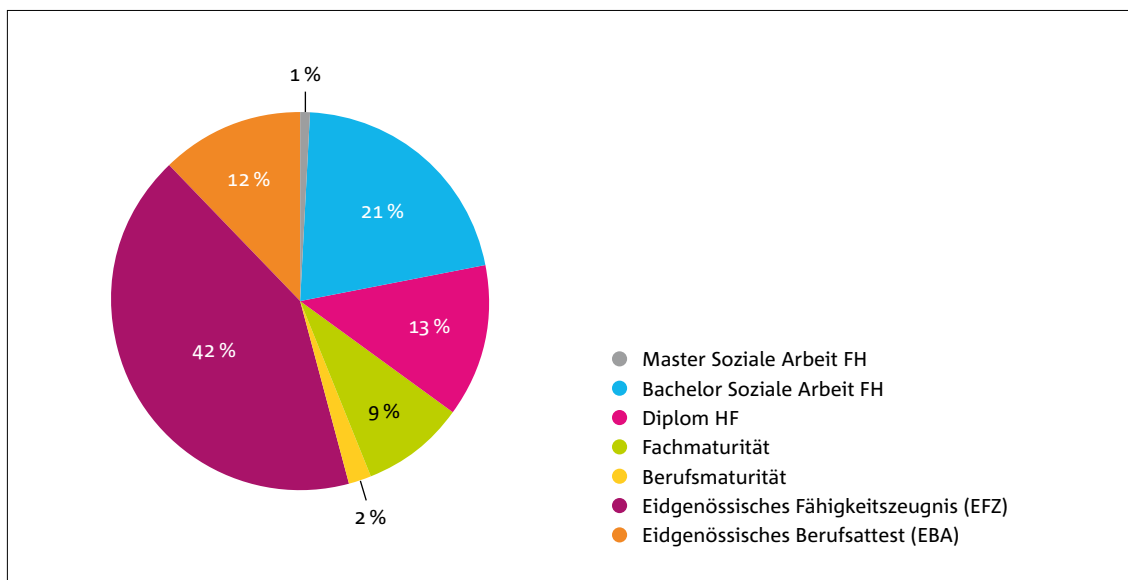
Es gibt zwei Stufen von eidgenössischen Prüfungen. Die Berufsprüfungen (eidgen. Fachausweis) ermöglichen eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung; sie sind in der Regel Zulassungsbedingung für die Höhere Fachprüfung. Die Höhere Fachprüfung (eidgen. Diplom), vor der Reform der Berufsbildung auch als Meisterdiplom bekannt, qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten (SBFI > Bildung > Höhere Berufsbildung > Berufsprüfungen BP und höhere Fachprüfungen HFP).

1.4 Doppelt so viele Diplome

Die oben beschriebenen Neuordnungen der Ausbildungen sind zweifelsohne mitverantwortlich dafür, dass sich die Anzahl der im Bereich der Sozialen Arbeit jährlich ausgestellten Diplome in sieben Jahren verdoppelt hat: sie stieg zwischen 2009 und 2016 von 3572 auf 7154 Diplome⁵.

Im Jahr 2016 waren 42 % der ausgestellten Diplome Lehrabschlüsse, also eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) (Abbildung 2). Die Proportionen der verschiedenen ausgestellten Diplome werden sich zweifellos weiterhin verändern.

Abbildung 2. Der Lehrabschluss, das weitaus häufigste Diplom



Verteilung der ausgestellten Diplome im Bereich der Sozialen Arbeit, nach Bildungsstufe.

Eigene Darstellung nach SBC, SBA, SIUS, 2016 (BFS 2018a).

Lesebeispiel: 1 % aller im Jahr 2016 ausgestellten Diplome im Bereich Soziale Arbeit sind Master-Diplome einer Fachhochschule.

⁵ Siehe Anhang Tabelle 3.3.1. 2009 war das erste Jahr, in dem alle neuen Diplome (mit Ausnahme der Attestausbildung, diese seit 2012) verliehen wurden.

2 Beschäftigung

Wie viele Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind in der Schweiz tätig? Wo arbeiten sie? Welches sind ihre Ausbildungen, was ist ihr Lohn? Wie steht es um die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung? Diese Fragen versuchen wir hier zu beantworten. Eines muss vorweg genommen werden: Es liegen wenig Untersuchungen vor. Sie lassen sich folgendermassen zusammenfassen: im Bereich Soziale Arbeit ist eine Mehrheit von Frauen in Teilzeit ohne hierarchische Verantwortung tätig. Die allermeisten Einrichtungen beschäftigen weniger als 10 Angestellte. Nur rund die Hälfte der als Fachpersonen der Sozialen Arbeit Tätigen verfügt über eine entsprechende Ausbildung. Der Durchschnittslohn liegt unter dem Medianlohn in der Schweiz; er variiert stark nach Geschlecht und Berufsbereich.

2.1 Einrichtungen: klein und «privat»

15'000 kleine Einrichtungen⁶

Welcher Art sind die Einrichtungen, in denen die Fachpersonen der Sozialen Arbeit tätig sind? Darüber gibt die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) Auskunft.⁷

6 Wir verwenden den geläufigen Begriff «Einrichtung» und bezeichnen damit eine «Arbeitsstätte» nach BFS. Das BFS definiert eine Arbeitsstätte als ein «Unternehmen (Einzelunternehmen) oder ein Teil eines Unternehmens (Werkstatt, Fabrik usw.), das sich an einem bestimmten Ort befindet. Dieser Ort ist topografisch bestimmbar» (BFS > STATENT > FAQ).

7 Die Statistik der Unternehmensstruktur STATENT des BFS erfasst die Merkmale der Unternehmen und, unter Anderem, ihrer Angestellten. Sie gründet auf einer Liste von 794 wirtschaftlichen Tätigkeiten (NOGA 2008, BFS 2018e). Abschnitt Q erfasst das Gesundheits- und Sozialwesen; er ist in drei nummerierte Bereiche unterteilt: Gesundheitswesen 86, Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) 87, Sozialwesen (ohne Heime) 88. Hier interessieren uns die Bereiche 87 und 88.

Im Jahr 2015 zählt die STATENT in den Bereichen 87 (Heime) und 88 (Sozialwesen) knapp 15'000 Einrichtungen mit fast 300'000 Beschäftigten (Abbildung 3). Diese Zahl umfasst sämtliche Beschäftigten dieser Einrichtungen, unabhängig von Beruf und Funktion (also Direktion, Verwaltung, Hausdienst, SpezialistInnen, Personal der Sozialen Arbeit usw.). Umgekehrt sind Fachpersonen der Sozialen Arbeit, die ausserhalb der Bereiche 87 und 88 tätig sind – z. B. in Schulen, Spitälern, Gefängnissen, Betrieben in andern Wirtschaftszweigen – in den dortigen Bereichen erfasst; sie sind in der obgenannten Zahl nicht eingeschlossen.

**Abbildung 3. 15'000 Einrichtungen mit fast 300'000 Beschäftigten.
Alle Berufe und alle Funktionen: Soziale Arbeit, weitere Spezialisten,
Verwaltung usw.**

Bereich	Anzahl Einrichtungen	Anzahl Beschäftigte (alle Berufe)
Heime, 87	3'905	185'105
Sozialwesen, 88	10'843	109'496
Insgesamt	14'748	294'601

Anzahl Einrichtungen und Beschäftigte, sämtliche Beschäftigten, Heime und Sozialwesen, Schweiz, nach STATENT 2015 (BFS 2018b)

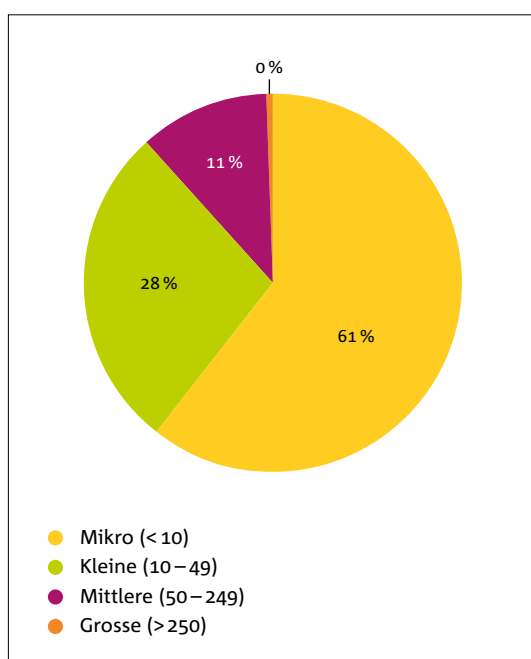
Auch diese Statistik belegt, dass der Bereich der Sozialen Arbeit weiterhin zunimmt. Zählte man im Jahr 2011 noch 12'955 Einrichtungen, sind es 2015 bereits 14'748 (BFS 2018b). Ähnliche Zunahmen lassen sich im gesamten tertiären Sektor in der Schweiz feststellen.

Auch was die Betriebsgrösse betrifft, macht der Bereich der Sozialen Arbeit in der Schweiz der KMU (kleine und mittlere Unternehmen) keine Ausnahme: er besteht aus kleinen und kleinsten Einrichtungen (Abbildungen 4 und 5). So beschäftigen fast zwei Drittel (61 %) aller Einrichtungen weniger als 10 Angestellte (Mikro-Einrichtungen) und 28 % zwischen 10 und 49 Angestellte. Während also Einrichtungen mit weniger als 50 Angestellten die überwiegende Mehrheit aller Einrichtungen ausmachen (61 % + 28 % = 89 %), so sind umgekehrt nur 39 % der Angestellten in solchen Betrieben tätig (9 % + 30 %), während etwas mehr als die Hälfte von ihnen (53 %) in mittleren Betrieben arbeitet. Das ist durchaus logisch, da eben mittlere (und grosse) Betriebe eine grosse Anzahl von Personen beschäftigen.

Diese Angaben zeigen die Zersplitterung des Sozialwesens auf organisatorischer Ebene auf. Sie führt zu einer für AdressatInnen, Fachpersonen, aber auch für die Politik

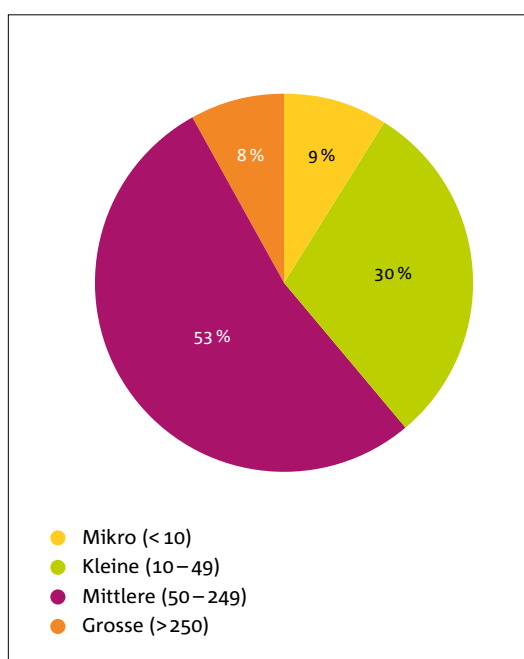
unübersichtlichen Situation. Sie wird durch die verschiedenartigen, untereinander nicht koordinierten Trägerschaften noch komplexer, wie wir gleich sehen werden.

Abbildungen 4 und 5. Fast ausschliesslich Mikro- und kleine Einrichtungen, aber die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in mittleren Betrieben



Verteilung der Einrichtungen nach Grösse, sämtliche Beschäftigte, Heime und Sozialwesen. Eigene Darstellung nach STATENT 2015 (BFS 2018b).

Lesebeispiel: 61 % aller Einrichtungen sind Mikro-Einrichtungen (weniger als 10 Angestellte).



Verteilung der Beschäftigten nach Einrichtungsgrosse, sämtliche Beschäftigte, Heime und Sozialwesen. Eigene Darstellung nach STATENT 2015 (BFS 2018b).

Lesebeispiel: 9 % aller Angestellten sind in Mikro-Einrichtungen tätig.

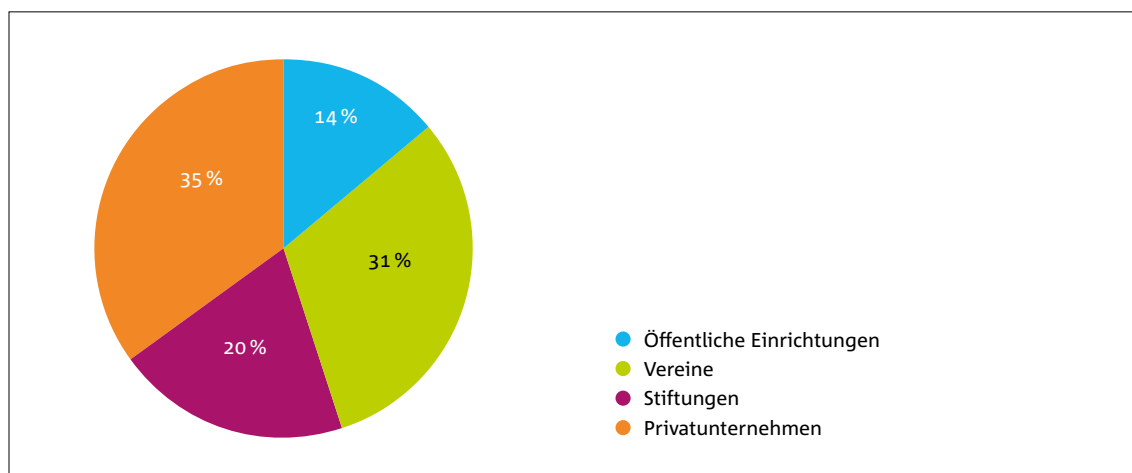
Öffentliche und Private: Hand in Hand

Welches sind die Trägerschaften der Einrichtungen, in denen Soziale Arbeit praktiziert wird? Sind es öffentliche (staatliche) Träger, also Bund, Kantone und Gemeinden? Sind es Stiftungen, Vereine oder gewinnorientierte Unternehmen? Alltagssprachlich wird meist nur zwischen «öffentlichen» und «privaten» Einrichtungen unterschieden, die Sachlage ist aber viel komplizierter. In Ermangelung einer nationalen Studie im Bereich Soziale Arbeit verwenden wir die Daten der obgenannten Statistik der Unternehmensstruktur STATENT des BFS.

Die vom BFS aufgelisteten Rechtsformen teilen wir vier Gruppen zu: öffentliche Einrichtungen⁸, Vereine, Stiftungen sowie Privatunternehmen⁹. Wie Abbildung 6 zeigt, ist die häufigste Art der Trägerschaft jene der Privatunternehmen (35 % aller Einrichtungen). Mehr als ein Drittel aller Einrichtungen ist also tendenziell marktwirtschaftlich orientiert. Vereine und Stiftungen tragen die Hälfte aller Einrichtungen (31 % + 20 %), während die öffentliche Hand nur gerade 14 % aller Einrichtungen trägt.

Diese Daten können trügen. Es scheint, als ob das Sozialwesen grossmehrheitlich von Privaten getragen wäre. Dem ist nicht so. Der öffentliche Anteil am Sozialwesen (via Finanzflüsse und Verantwortlichkeiten) ist sehr viel grösser als die eben erwähnten 14 %: Es ist die öffentliche Hand, die die privaten Träger zumindest mit-, manchmal zu einem Grossteil finanziert, und dies auf vielfältige Art: Sozialversicherungsleistungen, Immobilien, personen- und sachgebundene Finanzbeiträge von Bund, Kantonen und Gemeinden. Der immense öffentliche Beitrag am Sozialwesen kommt auch in einer Untersuchung über die Nichtgewinnorientierten Organisationen im Bereich Soziale

Abbildung 6. Private Trägerschaften verschiedenster Art, öffentlich (mit-)finanziert



Verteilung der Einrichtungen nach Trägerschaft, Heime und Sozialwesen.

Eigene Darstellung nach STATENT 2012 (BFS, 2014).

Lesebeispiel: 14 % aller Einrichtungen des Bereichs Soziale Arbeit sind öffentliche Einrichtungen.

⁸ Umfasst: Einrichtungen des Bundes, der Kantone, der Gemeinden, der Regionen sowie öffentlich-rechtliche Einrichtungen.

⁹ Umfasst: Einzelfirmen, Personengesellschaften, Aktiengesellschaften, GmbH, Genossenschaften, ausländische Kapitalgesellschaften.

Sicherheit zum Ausdruck: diese Organisationen bestreiten nur 0,5 % der Sozialleistungen (materielle und immaterielle), und auch diese sind zu über 40 % öffentlich finanziert (BFS 2013).

Anzumerken ist, dass die Unterschiede zwischen den Arten von Trägerschaften heute etwas zu verschwimmen scheinen im Zuge des Umbaus der öffentlichen Finanzierungsformen, von New Public Management und Konkurrenzsituationen auch für öffentliche Einrichtungen (Blairon 2015).

Die multiplen Rechtsformen zeigen, einmal mehr, die Unübersichtlichkeit des Sozialwesens und wie kompliziert es ist, in diesem Bereich allgemeingültige Daten zu eruieren oder gar Aktionen durchzuführen – der Koordinationsaufwand ist beträchtlich.

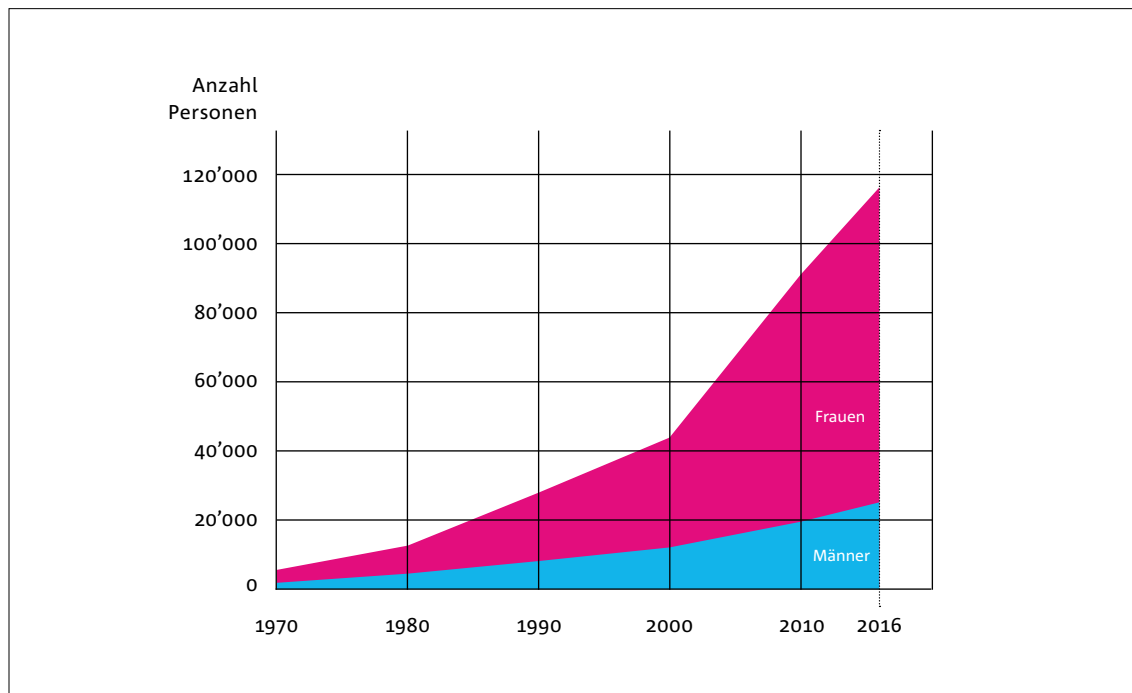
2.2 Fachpersonen: immer mehr aber nicht immer besser

In Ermangelung von spezifischen Untersuchungen zum gesamten Bereich der Sozialen Arbeit in der Schweiz stützen wir uns zuerst einmal auf die Daten des BFS.

Schon über 100'000 Fachpersonen

Gemäss der Strukturhebung des BFS¹⁰ ist die Anzahl der in den «Berufen der Fürsorge und Erziehung» tätigen Personen von 5394 im Jahr 1970 auf 116'847 im Jahr 2016 angewachsen (Abbildung 7), was einer mehr als zwanzigfachen Steigerung entspricht. Es gibt keine Anzeichen für ein Ende dieses Wachstums. Die neuen Stellen wurden vorwiegend von Frauen besetzt: ihr Anteil stieg im angegebenen Zeitraum von 70 % auf 79 % aller Berufstätigen in der Sozialen Arbeit (BFS 2018c).

10 Die Strukturhebung (SE) erfasst die Ausbildung und die Arbeitsverhältnisse der Bevölkerung. Sie gründet u. A. auf einer Liste von rund 19'000 Berufen (Schweizer Berufsnomenklatur, SBN 2000. BFS 2003). Die Berufe der Sozialen Arbeit sind in der Berufsgruppe 831 «Berufe der Fürsorge und Erziehung» aufgelistet, die 208 Berufe umfasst. Diese Gruppe ist in vier Untergruppen unterteilt: SozialarbeiterInnen (46 Berufe), ErzieherInnen (28 Berufe), Heim- und KrippenleiterInnen (36 Berufe), andere Betreuerberufe (98 Berufe) (Keller 2016, 131). Diese Kategorisierung spiegelt die Geschichte des Sozialwesens wider, indem die Bereiche Sozialdienst, Erziehung und Krippen hervorgehoben werden. Die soziokulturelle Animation wird nicht speziell aufgeführt, und die Hälfte der Berufe ist unter «andere Betreuerberufe» eingeordnet. Erwähnenswert ist ferner die verwendete Terminologie, die nicht mehr dem heutigen Verständnis von Sozialer Arbeit entspricht sowie die Tatsache, dass keiner der erfassten Berufe «Soziale Arbeit» genannt wird.

Abbildung 7. Zwanzig mal mehr Fachpersonen der Sozialen Arbeit

Erwerbstätige in den Berufen der Sozialen Arbeit, 1970–2016.
Eigene Darstellung nach Volkszählung und Strukturerhebung (BFS 2018c)

Nur rund die Hälfte hat eine entsprechende Ausbildung

Auf Grund der zahlreichen Ausbildungs- und Abschlussmöglichkeiten könnte man davon ausgehen, dass die Ausgebildetenrate in der Sozialen Arbeit in der Schweiz hoch ist. Die Realität zeigt ein anderes Bild. Rund die Hälfte der als Fachpersonen der Sozialen Arbeit Tätigen verfügt über keinen entsprechenden Abschluss. Diese Tatsache ist äusserst ungewöhnlich, denn es gibt keine andere vergleichbar komplexe Berufstätigkeit, die anerkannt und von der öffentlichen Hand umfassend finanziert wird, die zahlenmässig stark vertreten ist und für die es Ausbildungs- und Studiengänge auf allen Stufen gibt, die man ohne entsprechenden Berufsabschluss ausüben könnte. Pflegefachpersonen, ÄrztInnen, PsychologInnen, IngenieurInnen, Lehrpersonen – alle benötigen zur Ausübung ihres Berufs einen entsprechenden Abschluss. Zudem ist deren Berufstitel geschützt. Um diesen hoch problematischen Zustand in der Sozialen Arbeit zu korrigieren, hat AvenirSocial im Jahr 2017 eine Ausbildungskampagne lanciert. Das entsprechende Grundlagendokument enthält detaillierte Angaben zur Ausbildungssituation und zu den Ausbildungsanforderungen (Keller 2017). Wir übernehmen hier Elemente davon, ergänzen und aktualisieren sie.

Um Missverständnissen vorzubeugen: wir betrachten hier ausschliesslich jene Personen, die als Fachpersonen der Sozialen Arbeit in einer Funktion der Sozialen Arbeit angestellt sind (also SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, ErzieherInnen usw.) und nicht ihre Kollegen und Kolleginnen aus andern Berufen, mit denen sie in praktisch allen Einrichtungen des Sozialwesens zusammenarbeiten. Selbstverständlich braucht es im Sozialwesen TherapeutInnen, manchmal Lehrpersonen, JuristInnen, immer SachbearbeiterInnen, Direktionen und Personal im Hausdienst.

Wie hoch ist nun also der Anteil an Fachpersonen der Sozialen Arbeit, der über eine entsprechende Ausbildung verfügt oder eben nicht? Aufgrund der organisatorischen Zersplitterung im Sozialwesen und dem Umstand, dass die als Soziale Arbeit bezeichneten Tätigkeiten unklar eingegrenzt sind, ist es schwierig, darauf eine präzise Antwort zu geben.

Die ersten, uns bekannten Studien zur Thematik wurden 2011 publiziert (Frey et al. 2011; Gaberel 2011). Beide stellen einen hohen Anteil von Personen, die in einem Beruf der Sozialen Arbeit ohne entsprechende Ausbildung tätig sind, fest: bis zu 70 % gemäss der einen, über 30 % gemäss der andern Studie.

Hier stellen wir zwei neuere Studien vor. Die erste betrifft drei Arbeitsfelder des «sozialen Bereichs», während die zweite den gesamten Bereich der Sozialen Arbeit umfasst. Die Befunde der beiden Studien unterscheiden sich ein wenig infolge verschiedener Datengrundlagen. Beide stellen jedoch fest, dass der Anteil der Personen ohne entsprechende Ausbildung mit rund der Hälfte aller Angestellten sehr hoch ist.

Ausbildungssituation in drei Arbeitsfeldern

Eine von SavoirSocial in Auftrag gegebene Studie betrifft drei ausgewählte Arbeitsfelder des «sozialen Bereichs» in der Schweiz (IWSB 2016)¹¹. Sie zeigt, dass 54 % der Beschäftigten in den Berufen der Sozialen Arbeit über eine formale Ausbildung im sozialen Bereich verfügen, während 46 % der Beschäftigten keine solche Ausbildung haben.

11 Die Studie wurde 2015 im Auftrag von SavoirSocial bei rund 7500 Einrichtungen in drei ausgewählten Arbeitsfeldern des «Sozialbereichs», die als Hauptarbeitsfelder bezeichnet werden, durchgeführt: Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen, Betreuung von Menschen im Alter. Der Sozialbereich wird definiert als Bereich, der «Beschäftigte umfasst, die Menschen in anspruchsvollen Situationen unterstützen» (IWSB 2016, S. 3, Fn. 4). Die Studie erfasst rund 97'000 Beschäftigte, die einen Sozialberuf im Sozialbereich ausüben (inkl. Leitungspersonen) nach einem «differenzierteren Einblick in das Berufsfeld Soziales, als dies mit den bisherigen Datenerhebungen des Bundes» und den SBN- und NOGA-Codes bisher der Fall war (S. 8).

Starke Unterschiede lassen sich je nach Beruf- bzw. Arbeitsfeld feststellen (siehe Anhang Tabelle 3.3.4). Ohne weiter auf die SozialbegleiterInnen (sehr geringe Zahl) und die Heil- und SonderpädagogInnen (unseres Erachtens nicht der Sozialen Arbeit zuzurechnen) einzugehen, halten wir Folgendes fest: Die Angestellten, die am häufigsten über eine formale Ausbildung im Bereich der Sozialen Arbeit verfügen, sind jene Personen, die eine Kaderstelle innehaben (77 % und 84 % aller Angestellten) sowie jene, die einen der «klassischen» Berufe der Sozialen Arbeit ausüben – Sozialarbeit, Sozialpädagogik, soziokulturelle Animation (Anteil der Diplomierten zwischen 62 % und 77 %). In diesen Feldern ist der Anteil der Diplomierten deutlich höher als in den neu geschaffenen Berufen (EFZ und eidgenössisches Berufsattest), wo der Prozentsatz bei 42 % bzw. 39 % liegt. Der tiefe Anteil Diplomierter mit EFZ und Attestausbildung zeigt zum Einen, dass diese Berufsfelder bereits definiert sind und zum Andern lässt sich vermuten, dass sie einen hohen Anteil von Personen in Ausbildung aufweisen.

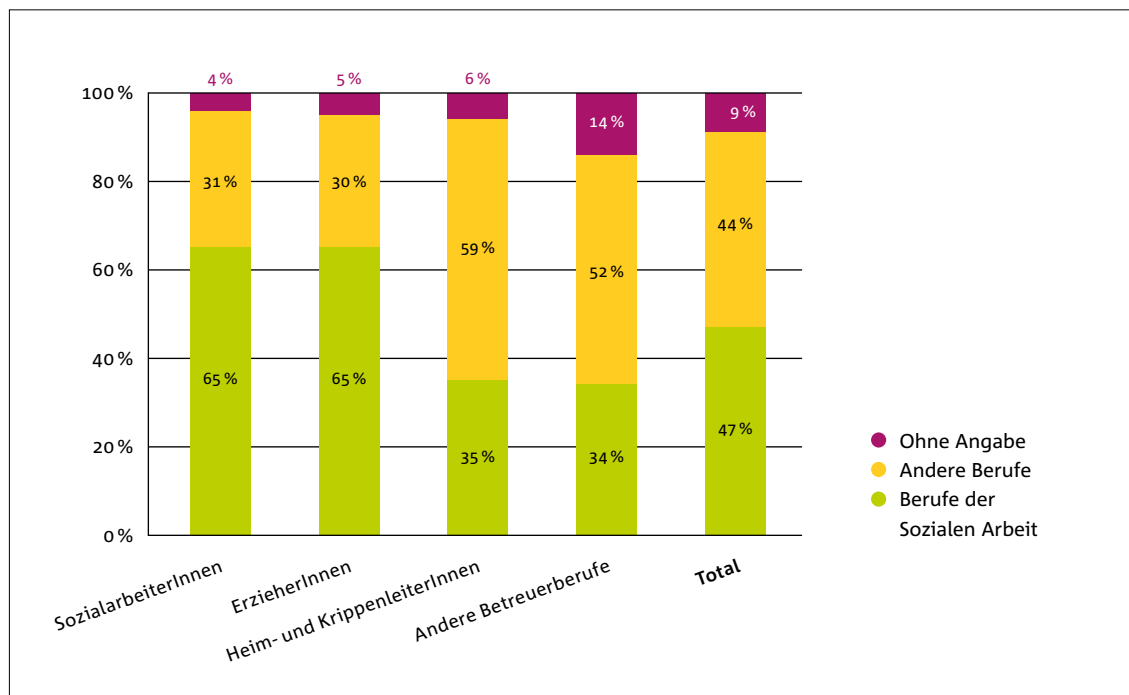
Der Anteil der Personen mit einem Abschluss variiert je nach Arbeitsfeld stark. Er ist beinahe zwei Mal höher im ambulanten (zwischen 71 % und 89 % aller Angestellten haben eine formale Ausbildung im sozialen Bereich) als im stationären Bereich, wo nur 46 % (Alters- und Pflegeheime), 48 % (Kinderbetreuungseinrichtungen) und 55 % (Einrichtungen für Menschen mit Behinderung) der Angestellten über eine entsprechende Ausbildung verfügen.

Die Aussagekraft dieser Studie ist jedoch dadurch limitiert, dass sie sich auf drei Arbeitsfelder beschränkt. Die folgenden Daten betreffen den gesamten Bereich der Sozialen Arbeit.

Ausbildungssituation im gesamten Bereich

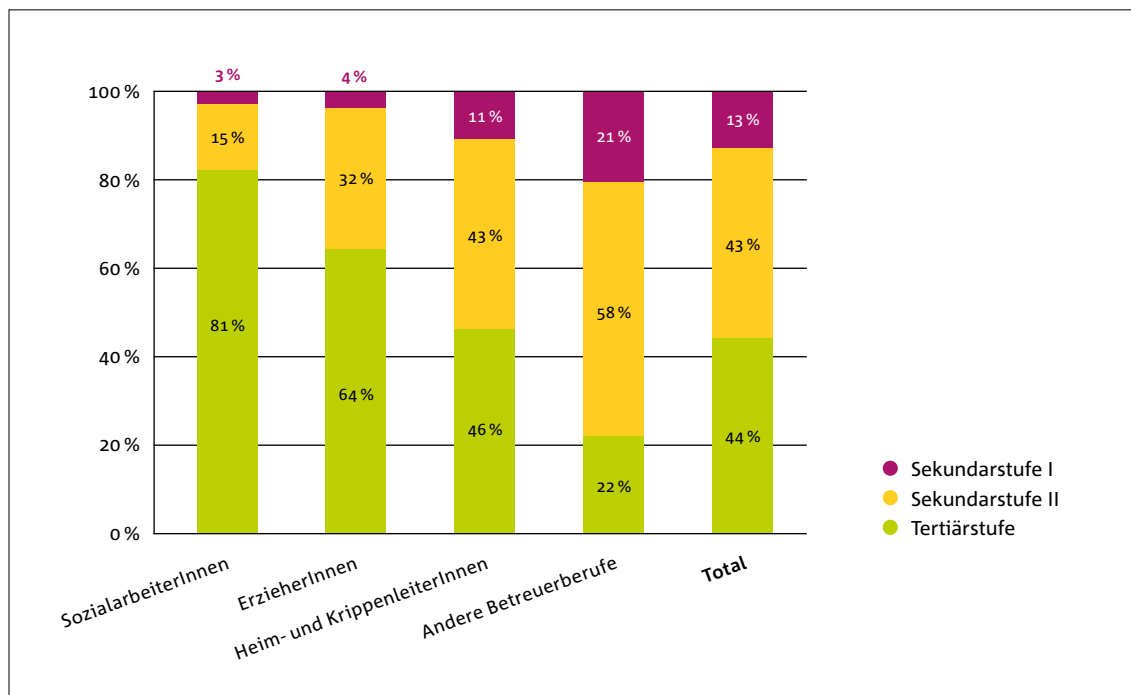
Um Angaben über den gesamten Bereich und alle Berufe der Sozialen Arbeit zu erhalten, betrachten wir Daten der oben erwähnten Strukturhebung (siehe Abschnitt 2.2.1). Gemäss diesen Daten hat im Jahr 2014 weniger als die Hälfte (47 %) der in diesem Bereich tätigen Personen einen Beruf der Sozialen Arbeit erlernt (Abbildung 8, Details siehe Anhang Tabelle 3.3.2). In den beiden «klassischen» Berufsgruppen (Sozialarbeit und Sozialpädagogik) ist der Anteil der Gelernten doppelt so hoch (65 % in beiden Fällen) als in den «anderen Betreuerberufen»¹², wo er 34 % bzw. 35 % beträgt.

¹² Wie in Abschnitt 2.2.1 ausgeführt, betreffen die Daten die Berufe der Gruppe 831 «Berufe der Fürsorge und Erziehung» und deren vier Berufsuntergruppen: SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, Heim- und KrippenleiterInnen, andere Betreuerberufe.

Abbildung 8. Fachpersonen der «klassischen» Berufsgruppen sind häufiger qualifiziert

Erwerbstätige im erlernten Beruf nach Berufsuntergruppen. In Prozenten.
Eigene Darstellung nach Strukturhebung 2014 (BFS 2016).
Lesebeispiel: 65 % der SozialarbeiterInnen sind im erlernten Beruf tätig.

Abbildung 9 zeigt die Ausbildungsstufen in den jeweiligen Berufsgruppen auf. Die Unterschiede zwischen den Berufsgruppen sind ausgeprägt: Die «klassischen» Berufsgruppen (Sozialarbeit und Sozialpädagogik) weisen nicht nur die höchsten Ausbildungsquoten auf (wie wir in Abbildung 8 gesehen haben), sondern auch die höchsten Ausbildungsstufen: 81 % der SozialarbeiterInnen und 64 % der SozialpädagogInnen verfügen über eine Ausbildung auf Tertiärstufe. Insgesamt verfügen 44 % aller in einem Beruf der Sozialen Arbeit tätigen Personen über eine Ausbildung auf Tertiärstufe (Fachhochschule, Universität, Höhere Fachschule), 43 % auf Sekundarstufe II (Berufsmaturität, EFZ, EBA) und 13 % auf Sekundarstufe I (obligatorische Schulzeit) (siehe Anhang Tabelle 3.3.4). Allerdings sagen diese Daten nichts darüber aus, ob die Ausbildung im Bereich der Sozialen Arbeit oder in einem anderen Bereich abgeschlossen wurde. Ein Beispiel: zwei Personen sind als Sozialarbeiterinnen angestellt. Die erste verfügt über einen universitären Bachelortitel in Psychologie, die zweite über einen Fachhochschul-Bachelor in Sozialarbeit. Beide sind in der Rubrik «Sozialarbeiterin, Tertiärstufe» verbucht.

Abbildung 9. Fachpersonen der «klassischen» Berufe sind höher qualifiziert

Höchste abgeschlossene Ausbildung der erwerbstätigen Personen nach Berufsuntergruppen. In Prozenten. Eigene Darstellung nach Strukturerhebung 2014 (BFS 2016).

Lesebeispiel: 81 % der SozialarbeiterInnen haben eine abgeschlossene Ausbildung auf Tertiärstufe.

2.3 Löhne: unter dem Medianlohn und tiefe Frauenlöhne

Auch zur Lohnfrage liegen unseres Wissens keine Untersuchungen für die ganze Schweiz vor. Der Zugang zu genauen, aktuellen Daten ist schwierig, umso mehr, als die Einrichtungen in der Gestaltung der Arbeitsbedingungen relativ frei sind. Im Sozialwesen bestehen unseres Wissens 41 Gesamtarbeitsverträge (GAV) in der Schweiz (Keller 2016, 152), die im Allgemeinen auch die Lohnfrage regeln. Wir wissen jedoch nicht, wie viele Fachpersonen der Sozialen Arbeit einem GAV unterstellt sind.

Eine Zusammenstellung der Löhne in der französischsprachigen Schweiz aus dem Jahr 2013 zeigt grosse Unterschiede nach Berufsfeld, Kanton und Ausbildungsstufe (Keller 2016, 156). Die Kindererzieherinnen sind überall am schlechtesten entlohnt. Es ist eine Tendenz zur Lohndifferenzierung festzustellen, auch innerhalb eines Berufes: so werden SozialarbeiterInnen im Bereich Kindes- und Erwachsenenschutz in gewissen Kantonen höher entlohnt als in anderen Bereichen, z. B. in der Sozialhilfe. Im Allgemeinen gilt: je höher die Ausbildungsstufe, desto höher der Lohn.

Der Lohnrechner des BFS¹³ bestätigt diese Feststellungen, wie unser Beispiel zeigt. Wir haben die Nordwestschweiz – als relativ durchschnittliche Region – und unterschiedliche Berufsfelder der Sozialen Arbeit ausgewählt (Abbildung 10).

In Tat und Wahrheit liegen die Löhne, insbesondere jene der Frauen, tiefer, denn sie beziehen grossmehrheitlich keine Standard- sondern sehr oft Teilzeittlöhne. Ohnehin verdient die Lohnsituation der Frauen besondere Aufmerksamkeit – sie stellen bekanntlich die überwiegende Mehrheit der Fachpersonen der Sozialen Arbeit dar. Der Lohnverlust der Frauen ist frappierend: im Vergleich zu den Männerlöhnen

Abbildung 10. Grosse Lohnspanne – zwischen 4400 und 6300 CHF

Berufsfeld	Lohn		Lohnverlust Frauen
	Frauen	Männer	
Heime			
Sozialpädagogik, Fachhochschule	5'836	6'293	457
Sozialpädagogik, Höhere Fachschule	5'603	6'042	439
Kindererziehung, Höhere Fachschule	5'566	6'001	435
Fachperson Betreuung FaBe, EFZ	4'583	4'942	359
AssistentIn Gesundheit und Soziales, Eidgen. Berufsattest	4'583	4'942	359
Sozialwesen ohne Heime			
Sozialarbeit, Fachhochschule	5'641	6'082	441
Sozialpädagogik, Fachhochschule	5'641	6'082	441
Soziokulturelle Animation, Fachhochschule	5'140	5'542	402
Kindererziehung, Höhere Fachschule	5'379	5'800	421
Fachperson Betreuung FaBe, EFZ	4'430	4'776	346

Bruttomonatslöhne (Zentralwert, Median) von diplomierten Männern und Frauen in ausgewählten Berufsfeldern der Sozialen Arbeit, Nordwestschweiz, in CHF. Salarium¹⁴

13 Der Individuelle Lohnrechner Salarium des BFS ermöglicht eine Schätzung des mittleren individuellen Bruttolohnes (Zentralwert, d. h. die Hälfte der Löhne liegen darüber, die andere Hälfte darunter) aufgrund einer Modellrechnung. Diese gründet auf den Daten der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung 2014 und stützt sich auf Angaben von mehr als 750'000 Angestellten aus der Privatwirtschaft.

14 Nordwestschweiz (BS, BL, AG). Gewählte Angaben: Keine Kaderfunktion, 40 Wochenstunden, Alter 40 Jahre, 5 Dienstjahre, SchweizerIn, Einrichtung von 20–49 Beschäftigten, 12 Monatslöhne, ohne Sonderzahlungen. Der Lohnrechner differenziert nicht zwischen Bachelor- und Masterabschluss. Quelle: BFS, Lohnrechner. 12. April 2018.

verlieren sie jeden Monat zwischen rund 350 und 460 Franken oder bis rund 7,3 %. Soziale Arbeit bleibt ein typischer Frauenberuf – auch was die Lohnungleichheit betrifft.

Sind nun die Löhne in der Sozialen Arbeit höher oder tiefer als in anderen Berufen? Zum Vergleich dient uns der Medianlohn (die eine Hälfte der Löhne liegt darüber, die andere darunter). Er lag im Jahr 2014 im Dienstleistungssektor in der Schweiz bei 5990 CHF für Frauen und bei 7081 CHF für Männer (BFS 2018e). Die Löhne der Fachpersonen der Sozialen Arbeit in obigen Beispielen liegen alle unter diesem Medianlohn, und zwar bei Frauen zwischen 150 CHF und 1560 CHF tiefer, bei Männern zwischen 788 CHF und 2305 CHF tiefer.

Eine weitere Ebene der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten liegt in der beruflichen Stellung von Männern und Frauen. Auch darüber sind uns keine allgemeinen Daten betreffend der Sozialen Arbeit bekannt. Stichproben zeigen, dass Führungsfunktionen auch in der Sozialen Arbeit in aller Regel von Männern besetzt sind (Keller 2016, 160). Dies wird von der vom BFS regelmässig durchgeführten AbsolventInnenbefragung bestätigt. Diese erhebt die berufliche Stellung ein und fünf Jahre nach einem Hochschulabschluss. Sie zeigt, dass bereits ein Jahr nach Studienabschluss FH in Sozialer Arbeit deutlich weniger Frauen als Männer eine Führungsfunktion einnehmen (12 % der Frauen, 19 % der Männer). Der Abstand vergrössert sich massiv im Laufe der folgenden Jahre: Fünf Jahre nach Studienabschluss haben 22 % der Frauen gegenüber 39 % der Männer eine Führungsfunktion inne (Abbildung 11).

Abbildung 11. Männer machen Karriere, Frauen weniger

	1 Jahr nach Studienabschluss, Abschlussjahr 2014	5 Jahre nach Studienabschluss, Abschlussjahr 2010
Frauen, Diplom FH Soz. Arb.	12,4 %	22,2 %
Männer, Diplom FH Soz. Arb.	18,6 %	39,4 %
Mehranteil der Männer im Vergleich zu den Frauen	50 %	77 %

Anteil der Angestellten mit Führungsfunktion, 1 Jahr und 5 Jahre nach Studienabschluss FH in Sozialer Arbeit, nach Geschlecht, in Prozenten (BFS 2016b)

2.4 Vollbeschäftigung und Fachkräftemangel

Auch in Bezug auf die Beschäftigungslage – Vollbeschäftigung, Unterbeschäftigung, Arbeitslosigkeit – liegen keine Daten für den Gesamtbereich Soziale Arbeit vor. Wir beziehen uns deshalb auch hier auf die AbsolventInnenbefragung des BFS, die einzige uns bekannte nationale Untersuchung zum Thema. Sie zeigt, dass im Bereich Soziale Arbeit Vollbeschäftigung herrscht. Ein Jahr nach Studienabschluss sind nur 2,4 % der Bachelor-AbsolventInnen von 2014 im Bereich Soziale Arbeit erwerbslos gemäss ILO¹⁵. In den Fachhochschulen insgesamt (alle Bereiche) liegt dieser Anteil bei 3,9 % aller AbsolventInnen und bei den universitären Bachelor gar bei 7 % (BFS 2016b).

Im Sozialwesen ist ein eigentlicher Fachkräftemangel zu verzeichnen, der sich in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach noch verstärken wird (Alterung, Professionalisierung, Entwicklung des Bereichs), wie das insbesondere Untersuchungen von SavoirSocial belegen. Eine von dieser Organisation veranlasste, oben bereits erwähnte Studie prognostiziert einen zusätzlichen Fachkräftebedarf im «sozialen Bereich» bis 2024 in der Grössenordnung von 44'700 (Basisszenario) bzw. 59'100 (Professionalisierungsszenario 100 %) (IWSB 2016, ix).

15 Erwerbslose gemäss ILO: Personen zwischen 15 – 74 Jahren, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

3 Anhang

3.1 Liste der Schulen und Abschlüsse auf Tertiärstufe

Universitäre Hochschulen, Soziale Arbeit (Tertiärstufe A) ¹⁶		
Schule	Ort	Abschluss
Université de Fribourg, Domaine sociologie, politiques sociales et travail social	Fribourg	Bachelor en travail social et politiques sociales Master en travail social et politiques sociales : Problèmes sociaux, action sociale et préventions des risques
Université de Genève, FAPSE	Genève	Bachelor et Master en sciences de l'éducation, orientation, éducation et formation
Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft	Zürich	Bachelor und Master in Erziehungswissenschaft
Universität Bern, Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft	Bern	Bachelor und Master Erziehungswissenschaft
Universität Basel, Institut für Bildungswissenschaften (IBW)	Basel	Bachelor und Master in Erwachsenenbildung
Einige Universitäten in der Schweiz und im Ausland (u. a. Université de Lausanne, Faculté des sciences sociales et politiques SSP) ermöglichen einen Doktoratsstudiengang, meist in Koopera- tion mit einer Fachhochschule Soziale Arbeit. Die Zugangsbedingungen sind nicht stabilisiert.		Doktorat in Sozialer Arbeit

¹⁶ Quellen: Internetseiten der jeweiligen Universitäten. Stand Januar 2018.

Fachhochschulen (FHS) Soziale Arbeit (Tertiärstufe A) ¹⁷		
Schule	Ort	Abschluss
BFH Berner Fachhochschule Soziale Arbeit	Bern	Bachelor of Science in Sozialer Arbeit Master of Science in Sozialer Arbeit (Kooperation der Hochschulen BE, LU, SG, ZH. Ab 2019 ohne ZH)
FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit	Olten/SO, Basel	Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit. Studienrichtungen Sozialpädagogik, Sozialarbeit Master of Arts in Sozialer Arbeit (Kooperation Evang. Hochschule Freiburg i. B. und Universität BS)
FHS Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Fachbereich Soziale Arbeit	St. Gallen	Bachelor of Science in Sozialer Arbeit. Studienrichtungen Sozialpädagogik, Sozialarbeit Master of Science in Sozialer Arbeit (Kooperation der Hochschulen BE, LU, SG, ZH. Ab 2019 ohne ZH)
HSLU Hochschule Luzern Soziale Arbeit	Luzern	Bachelor of Science in Sozialer Arbeit. Studienrichtungen Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Sozio-kulturelle Animation Master of Science in Sozialer Arbeit (Kooperation der Hochschulen BE, LU, SG, ZH. Ab 2019 ohne ZH)
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Departement Soziale Arbeit	Zürich	Bachelor of Science in Sozialer Arbeit Master of Science in Sozialer Arbeit (Kooperation der Hochschulen BE, LU, SG, ZH. Ab 2019 eigener Master der ZHAW)
HETS-EESP Haute école de travail social école d'études sociales et pédagogiques Lausanne, HES-SO	Lausanne	Bachelor of Arts en travail social avec orientations Animation socioculturelle, Education sociale, Service social Master of Arts en travail social avec : HETS-FR, HETS-GE, HETS-VD, HETS-VS, SUPSI
HETS-FR Haute école de travail social Fribourg, HES-SO	Fribourg	Bachelor of Arts en travail social avec orientations Education sociale, Service social Master of Arts en travail social avec : HETS-FR, HETS-GE, HETS-VD, HETS-VS, SUPSI
HETS-GE Haute école de travail social Genève, HES-SO	Genève	Bachelor of Arts en travail social avec orientations Animation socioculturelle, Education sociale, Service social Master of Arts en travail social avec : HETS-FR, HETS-GE, HETS-VD, HETS-VS, SUPSI
HETS-VS Haute école de travail social Valais/Wallis, HES-SO	Sierre/VS	Bachelor of Arts en travail social avec orientations Animation socioculturelle, Education sociale, Service social Master of Arts en travail social avec : HETS-FR, HETS-GE, HETS-VD, HETS-VS, SUPSI
SUPSI Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, DEASS Dipartimento economica aziendale, sanità, sociale	Manno/TI	Bachelor of Science in Lavoro Sociale. Opzione educazione sociale et servizio sociale Master of Arts en travail social avec : HETS-FR, HETS-GE, HETS-VD, HETS-VS, SUPSI

17 Quellen: Fachkonferenz Soziale Arbeit der FH Schweiz SASSA, sass.ch/deutsch/hochschulen.htm. Stand März 2018.

Höhere Fachschulen (HF) im Sozialbereich (Tertiärstufe B, höhere Berufsbildung) ¹⁸		
Schule	Ort	Abschluss
Höhere Fachschule Agogis	Zürich, Winterthur, St. Gallen, Olten, Reinach/Münchenstein/BL	Sozialpädagogik HF Kindererziehung HF
Berufsfachschule Basel	Basel	Kindererziehung HF
Berner Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule BFF	Bern	Sozialpädagogik HF Kindererziehung HF
Ecole Pierre-Coullery, Ecole supérieure du canton de Neuchâtel CIFOM	La Chaux-de-Fonds	Education de l'enfance ES Education Sociale ES
Ecole Supérieure ARPIH	Yverdon-les-Bains	Maîtrise socioprofessionnelle ES Education sociale ES
Ecole supérieure d'éducatrices et d'éducateurs de l'enfance ESEDE-CFPS	Conches/GE	Education de l'enfance ES
Ecole supérieure Domaine social Valais-Wallis	Sion/VS	Education de l'enfance ES Maîtrise socioprofessionnelle ES
Ecole supérieure en éducation de l'enfance esede	Lausanne	Education sociale ES Education sociale ES filière germanophone
Höhere Fachschule für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie	Dornach	Sozialpädagogik HF
Höhere Fachschule für Gemeindeanimation, hfg CURAVIVA	Luzern	Gemeindeanimation HF
Höhere Fachschule für Kindererziehung, hfk CURAVIVA	Zug	Kindererziehung HF
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, hsl CURAVIVA	Luzern	Sozialpädagogik HF
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik HFS	Zizers	Sozialpädagogik HF
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ipc	Wisen/SO	Sozialpädagogik HF
Höhere Fachschule Gesundheit & Soziales HFGS	Aarau	Sozialpädagogik HF
Theologisch-diakonisches Seminar Aarau	Aarau	Gemeindeanimation HF
Centro professionale sociosanitario Mendrisio	Mendrisio/TI	Educazione dell'infanzia SSS

18 Quelle: SBFI, Übersicht Bildungsgänge HF nach Kantonen, SBFI > Bildung > Höhere Berufsbildung > Höhere Fachschulen. Stand 17. 8. 2018.

Siehe auch: www.savoirsocial.ch/hoehere-berufsbildung > Höhere Fachschulen im Bereich Soziales.

3.2 Liste Weiterbildungs-MAS an Fachhochschulen Soziale Arbeit

Weiterbildungs-MAS an Fachhochschulen Soziale Arbeit ¹⁹	
Schule	Abschluss
BFH Soziale Arbeit	MAS Integratives Management MAS Gerontologie – Altern: Lebensgestaltung 50+ MAS Mediation MAS Kindes- und Erwachsenenschutz MAS Systemische Beratung in der Sozialen Arbeit
FHNW Hochschule für Soziale Arbeit	MAS Spezialisierung in Gesundheitsförderung und Prävention MAS Spezialisierung in Gesundheitsförderung MAS Behinderung und Partizipation MAS Change und Organisationsdynamik MAS Sozialmanagement MAS Nonprofit und Public Management (ehemals MSS NPO) MAS Ethische Entscheidungsfindung in Organisationen und Gesellschaften MAS Sozialrecht MAS Psychosoziales Management MAS Coaching MAS Systemisch-lösungsorientierte Kurzzeitberatung und -therapie MAS Psychosoziale Beratung
FHS St. Gallen	MAS FHO in Management of Social Services MAS FHO in Psychosozialer Beratung
HETS-Lausanne eesp HES-SO	MAS HES-SO en action et politiques sociales
Hautes écoles de travail social et de gestion GE, VD, FR, VS et HESanté GE HES-SO	MAS HES-SO en direction et stratégie d'institutions éducatives, sociales et socio-sanitaires
HSLU Soziale Arbeit	MAS Sozialarbeit und Recht MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung MAS Arbeitsintegration MAS Betriebliches Gesundheitsmanagement MAS Lösungs- und Kompetenzorientierung MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich MAS Management im Sozial- und Gesundheitsbereich MAS Prävention und Gesundheitsförderung
HSLU Soziale Arbeit & Wirtschaft	MAS Altern und Gesellschaft
HSLU Wirtschaft	MAS Social Insurance Management
ZHAW Departement Soziale Arbeit	MAS Sozialmanagement MAS Community Development MAS Dissozialität, Delinquenz, Kriminalität und Integration MAS Supervision, Coaching und Mediation MAS Kinder- und Jugendhilfe MAS Soziale Gerontologie
ZHAW IAP	MAS Systemische Beratung MAS Coaching & Organisationsberatung MAS Coaching & Supervision in Organisationen

19 Quelle: FHSchweiz November 2017. Siehe auch: swissuniversities, www.studyprogrammes.ch/crus-sprdb-client. Stand November 2017. Mit wenigen Ausnahmen haben die aufgeführten MAS 60 ECTS-Punkte.

3.3 Tabellen

Tabelle 3.3.1. Anzahl der ausgestellten Diplome im Bereich der Sozialen Arbeit, nach Bildungsstufe. Schweiz, 2009 und 2016²⁰. Eigene Darstellung nach BFS 2018a (SBG, SBA, SIUS)

Stufe	Titel	Anzahl		Prozentsatz	
		2009	2016	2009	2016
Tertiärstufe A, Fachhochschule	Master Soziale Arbeit FH	0	71	0	1
	Bachelor Soziale Arbeit FH	585	1'481	16	21
Tertiärstufe B, Höhere Fachschule	Diplome in Sozialpädagogik HF, Kindererziehung HF, Werkstattleitung HF	675	928	19	13
Sekundarstufe II	Fachmaturitäten in Sozialer Arbeit, Gesundheit/Soziales, Soziales/Pädagogik	403	637	11	9
	Berufsmaturität Fachfrau/Fachmann Betreuung	72	162	2	2
	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachperson Betreuung (FaBe)	1'837	2'992	52	42
	Eidgenössisches Berufsattest (EBA) AssistentIn Gesundheit und Soziales	0	883	0	12
Total		3'572	7'154	100	100

Tabelle 3.3.2. Erwerbstätige Personen nach Berufsuntergruppen, die im erlernten Beruf beschäftigt sind. In Prozenten. Eigene Berechnungen nach Strukturerhebung 2014 (BFS, 2016)

Berufsuntergruppen	Erlernete Berufe			
	Berufe der Sozialen Arbeit	Andere Berufe	Ohne Angabe	Total
SozialarbeiterInnen	65 %	31 %	4 %	100 %
ErzieherInnen	65 %	30 %	5 %	100 %
Heim- und KrippenleiterInnen	35 %	59 %	6 %	100 %
Andere Betreuerberufe	34 %	52 %	14 %	100 %
Total	47 %	44 %	9 %	100 %

20 Die Universitätsabschlüsse in Sozialer Arbeit (Bachelor, Master und Doktorat) sind in den Statistiken schwer zu ermitteln und werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht berücksichtigt werden die eidgenössischen Diplome und Fachausweise, da es sich u. E. um Weiterbildungen und Spezialisierungen handelt.

**Tabelle 3.3.3. Erwerbstätige Personen nach Berufsuntergruppen und höchster abgeschlossener Ausbildung. In Prozenten.
Eigene Berechnungen nach Strukturhebung 2014 (BFS, 2016)**

Berufsuntergruppen	Höchste abgeschlossene Ausbildung			Total
	Sekundar- stufe I	Sekundar- stufe II	Tertiär- stufe	
SozialarbeiterInnen	3 %	15 %	81 %	100 %
ErzieherInnen	4 %	32 %	64 %	100 %
Heim- und KrippenleiterInnen	11 %	43 %	46 %	100 %
Andere Betreuerberufe	21 %	58 %	22 %	100 %
Total	13 %	43 %	44 %	100 %

Tabelle 3.3.4. Anteil der Angestellten, die über eine formale Ausbildung im «sozialen Bereich» verfügen, nach Berufs- und Arbeitsfeld, in absteigender Reihenfolge (IWSB 2016, S. 23 und 24)

Nach Berufsfeld	%
SozialbegleiterIn (eidg. Fachausweis)	84
Institutions-, Heim- und KrippenleiterIn (eidg. Diplom)	84
TeamleiterIn in sozial-medizinischen Institutionen (eidg. Fachausweis)	77
SozialarbeiterIn (FH)	77
SozialpädagogeIn (FH, HF)	70
Heil- und SonderpädagogeIn (FH)	66
SoziokulturelleR AnimatorIn (FH)	62
KindererzieherIn (HF)	59
SozialpädagogischeR WerkstatteleiterIn (HF)	48
Fachfrau/Fachmann Betreuung (EFZ)	42
AssistentIn Gesundheit und Soziales (eidg. Berufsattest EBA)	39
Total	54

Nach Arbeitsfeld	%
Beratung und ambulante Unterstützung für Menschen mit Behinderung	89
Beratung und ambulante Unterstützung für Menschen im Alter	86
Kinder- und Jugendhilfe (Beratung für Familien)	71
Stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche	68
Offene Kinder- und Jugendarbeit (Teilnahme an Aktivitäten und Projekten)	60
Stationäre Einrichtungen für Menschen mit Behinderung	55
Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung	48
Alters- und Pflegeheime	46
Tages- und Nachtstrukturen für Menschen im Alter	44
Total	54

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bachelor
BFS	Bundesamt für Statistik
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
CAS	Certificate of Advanced Studies
DAS	Diploma of Advanced Studies
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
FH	Fachhochschule
HES-SO	Haute école spécialisée de la Suisse occidentale
HF	Höhere Fachschule
ILO	International Labor Organisation
MA	Master
MAS	Master of Advanced Studies
NDS	Nachdiplomstudium
NOGA	Nomenclature générale des activités économiques (BFS)
OdAS	Organisation der Arbeitswelt Soziales
SASSA	Fachkonferenz Soziale Arbeit der Fachhochschulen Schweiz
SavoirSocial	Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SBN	Schweizerische Berufsnomenklatur
SE	Strukturerhebung (BFS)
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft, Secrétariat d'Etat à l'économie
SPAS	Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich
STATENT	Statistik der Unternehmensstruktur (BFS)
SUPSI	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana
WBF	Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung

Literaturverzeichnis

BFS (2003). *Manuel de la Banque de données des professions*. Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS.

BFS (2013). *Les organisations sans but lucratif dans le domaine de la protection sociale. Situation et évolution des organisations sans but lucratif entre 1990 et 2010 dans le cadre des Comptes globaux de la protection sociale*. Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS.

BFS (2014). *Établissements et emplois, division économique (NOGA), classe de taille. STATENT 2012, état des données 17.10.2014, résultats provisoires*. Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS. Extraction sur demande, 17.10.2014.

BFS (2015). *Beschäftigungsquoten öffentlich/privat nach Abteilung wirtschaftlicher Aktivität auf Ebene Arbeitsstätten, 2012 (konsolidierte Daten)*. STATENT. Neuenburg: Bundesamt für Statistik BFS.

BFS (2016). *Strukturerhebung 2014*. Auszug auf Anfrage, 14.4.2016. Neuenburg: Bundesamt für Statistik.

BFS (2016b). *Befragung der HochschulabsolventInnen, TA3Z01-12 und TA3E01-12*. Neuenburg: Bundesamt für Statistik.

BFS (2018a). *Bildungsabschlüsse 2016*. Bundesamt für Statistik > Statistiken finden > 15 Bildung und Wissenschaft. Neuenburg: BFS.

BFS (2018b). *Etablissements et emplois selon Année, Canton, Division économique, Classe de taille et Variable, 2015, données provisoires, état de la base de données 24.8.2017*. Office fédéral de la statistique OFS-BFS. > Trouver des statistiques > Industrie, services > Entreprises et emplois > Structure de l'économie: Entreprises > STAT-TAB – Tableaux interactifs (OFS). Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS. Page consultée le 12 avril 2018.

BFS (2018c). *Personnes actives occupées de 15 ans ou plus selon la profession exercée (nomen-clature : NSP 2000), le sexe et la nationalité*. BFS > Statistiken finden > Kataloge und Datenbanken > Tabellen. Relevé structurel et Recensement fédéral de la population. Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS. Page consultée le 21 mars 2018.

BFS (2018d). *Monatlicher Bruttolohn nach Wirtschaftsabteilungen. Privater und öffentlicher Sektor zusammen. Lohnstrukturerhebung 2014, je-d-03.04.01.00.01*. Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS.

- BFS (2018e). *Nomenclature générale des activités économiques NOGA 2008*. bfs.admin.ch > Infothèque > Nomenclatures > Nomenclature générale des activités économiques (NOGA). Neuchâtel : Office fédéral de la statistique OFS-BFS.
- Blairon, J. (2015). Appels à projets : le « monde » associatif, pris dans une utopie à l'envers. *Les Politiques sociales, 1 & 2*, 66–77.
- Domaine Travail social (2013). *Perméabilité entre les formations dans le domaine du travail social*. Delémont : Haute école spécialisée Suisse-occidentale HES-SO.
- Fragnière, J.-P. & Girod, R. (2002). *Dictionnaire suisse de politique sociale*. Lausanne : Réalités sociales.
- Frey, M., Braun, N., Waeber, P. (2011). *Fachkräftesituation im Sozialbereich. Auswertungen anhand des Indikatorensystems Fachkräftemangel. Schlussbericht*. Olten und Basel: SavoirSocial und B,S,S.
- Gabarel, P.-E. (2011). *Enquête Tripartite-FORs 2008 sur la situation de l'emploi dans le domaine social en Suisse romande. Rapport final*. Lausanne : Haute école de travail social et de la santé EESP et ORTRA-FORs romande.
- Husi, G. & Villiger, S. (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation: Forschungsergebnisse und theoretische Reflexionen zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Luzern: Interact.
- IWSB Institut für Wirtschaftsstudien Basel (2016). *Fachkräfte- und Bildungsbedarf für soziale Berufe in ausgewählten Berufsfeldern des Sozialbereichs. Schlussbericht 14. Juni 2016*. Olten: SavoirSocial.
- Keller, V. (2016). *Manuel critique de travail social*. Lausanne : eesp ; Genève : ies.
- Keller, V. (2017). *Die nationale Kampagne von AvenirSocial: Eine Ausbildung in Sozialer Arbeit bürgt für Qualität. Grundlagendokument*. Bern: AvenirSocial.
- Riedi, A. M., Zwilling, M., Meier Kressig, M., Benz Bartoletta, P. & Aebi Zindel, D. (Hrsg.) (2015). *Handbuch Sozialwesen Schweiz*. Bern: Haupt.



AvenirSocial
Schwarztorstrasse 22
Postfach
CH-3001 Bern

+41 (0)31 380 83 00
info@avenirsocial.ch

avenirsocial.ch